

¹Jesus betete einmal an einem Ort; als er das Gebet beendet hatte, sagte einer seiner Jünger zu ihm: Herr, lehre uns beten, wie auch Johannes seine Jünger beten gelehrt hat!

²Da sagte er zu ihnen: Wenn ihr betet, so sprecht:

Vater, geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme.

³Gib uns täglich das Brot, das wir brauchen!

⁴Und erlasse uns unsere Sünden; denn auch wir erlassen jedem, was er uns schuldig ist.

Und führe uns nicht in Versuchung!



⁵Dann sagte er zu ihnen: Wenn einer von euch einen Freund hat und um Mitternacht zu ihm geht und sagt: Freund, leih mir drei Brote; ⁶denn einer meiner Freunde, der auf Reisen ist, ist zu mir gekommen und ich habe ihm nichts anzubieten!, ⁷wird dann der Mann drinnen antworten: Lass mich in Ruhe, die Tür ist schon verschlossen und meine Kinder schlafen bei mir; ich kann nicht aufstehen und dir etwas geben?

⁸Ich sage euch: Wenn er schon nicht deswegen aufsteht, und ihm etwas gibt, weil er sein Freund ist, so wird er doch wegen seiner Zudringlichkeit aufstehen und ihm geben, was er braucht.

⁹Darum sage ich euch: Bittet und es wird euch gegeben; sucht und ihr werdet finden; klopft an und es wird euch geöffnet. ¹⁰Denn wer bittet, der empfängt; wer sucht, der findet; und wer anklopft, dem wird geöffnet.

¹¹Oder welcher Vater unter euch, den der Sohn um einen Fisch bittet, gibt ihm statt eines Fisches eine Schlange ¹²oder einen Skorpion, wenn er um ein Ei bittet?

¹³Wenn nun ihr, die ihr böse seid, euren Kindern gute Gaben zu geben wisst, wie viel mehr wird der Vater im Himmel den Heiligen Geist denen geben, die ihn bitten.

Bibeltext in leichter Sprache

Gedanken zum Sonntagsevangelium

Lehre uns beten...

Aus der Bitte eines Einzelnen entfaltet Jesus ein Lebenskonzept in Kurzversion. Beten im Geist Jesu verändert den Blick auf das Lebensnotwenige und stiftet Gemeinschaft. Jesus legt immer wieder einen Stopp ein, um eine Runde zu beten.

Wenn ihr betet, so sprecht... Mehrzahl.

Dieses uns zeigt schon, dass Beten ein Gemeinschaftsprojekt ist, von mehreren getragen, verbindet einander in der Ausrichtung. Man könnte es auch so zusammenfassen: Lehre uns, wie wir zu einem gemeinsamen Bitten, Beten, Denken und Handeln kommen. Beten zeigt auf, wie wir leben wollen, wie wir uns miteinander die Welt gestalten wollen. Jesu Blickrichtung beim Beten geht zur Gemeinde, die Gemeinschaft der Jüngerinnen und Jünger. Sie bitten und beten gemeinsam zu Jahwe, ihrem Gott. Mit Jesus zu beten hat Konsequenzen. Es geht um ein menschliches Miteinander, Jesus verdeutlicht das am Umgang mit einem Menschen, der bei einem Freund um Mitternacht um

Brot bittet, weil ein bedürftiger Freund auf Besuch gekommen ist. Der Freund wird zwar vielleicht sagen: „Spinnst du, weißt du eigentlich, wie spät es ist?“ Er wird ihm aber aufmachen und auf sein Anliegen eingehen.

Der Auftrag Jesu ist klar: Du darfst dich deinem Nächsten, deiner Nächsten nicht entziehen, schau nach, was du hast und gib, wenn andere was von dir brauchen. In der Gewissheit, dass auch du empfangen wirst, wenn du bittest. Und scheu dich nicht davor, jederzeit zu bitten, sei es auch noch so spät in der Nacht.

Gott ist Dreh und Angelpunkt und Bezugspunkt des Betens. Jesus verweist auf den gemeinsamen Vater und macht uns dadurch zu Geschwistern. Der gemeinsame Vater verbindet uns, bindet uns in Verantwortung aneinander. Wer also unser Vater sagt, macht die Mitmenschen zu Brüdern und Schwestern.

Vater. Dein Name werde geheiligt.

Da schwingt aus der Tradition für den gläubigen Juden Jesus und auch für seine Jüngerinnen und Jünger der Satz mit: Du sollst neben mir keine anderen Götter haben.

Zumindest dann und wann sollten wir uns die Frage stellen: Was ist uns in unserem Leben heilig? Was halten wir hoch?

Die Armut der einen und der Reichtum der anderen haben immer miteinander zu tun.

„Die Armen sind ein Problem für die Gesellschaft. Schlimmer sind die Reichen, sie koppeln sich ab, sie interessiert die Gesellschaft nicht“ schreibt Aristoteles. Die Reichtümer der Erde könnten zwölf Milliarden Menschen ernähren, sagt Jean Ziegler. Dazu braucht es die radikale Bereitschaft zu teilen. Genau das will uns Jesu im Gebet lehren. Im Beten verändern wir die Wirklichkeit in einem ersten Schritt, weil wir von einer gemeinsamen Wirklichkeit, die sich an den Gaben des Vaters orientiert, sprechen. Die Güter der Welt sind für alle da, sollen allen zugutekommen.

Dein Reich komme!

Starke Worte für unsere Welt. Das Reich der Solidarität und des Miteinanders, ohne Herrschaft und Ausbeutung, wo Menschen gleichwertig und gleich an Würde miteinander leben können, klingt wie ein Traum aus einer anderen, fremden Welt. Das Brot, das wir nötig haben, gib uns Tag für Tag. Was haben wir nötig, um zu leben?

Als Menschen sind wir immer wieder auf Vergebung angewiesen. Aneinander zu scheitern, uns unser Menschsein, unser menschlich sein vorzuenthalten, kommt immer wieder in unserem Leben vor. Unrecht und menschenunwürdige Verhältnisse brauchen einen befreienden Umgang. Brauchen auch das konkrete Erlassen von Schulden.

Lehre uns beten, lehre uns teilen, lehre uns geschwisterlich leben.

Wir dürfen das Brot, um das wir Tag für Tag bitten, einander nicht vorenthalten. Brot wird erst zum Leben, wenn es geteilt wird. So schreibt Bertolt Brecht und verweist so auf den Auftrag Jesu. Die Bitte um das Brot Tag für Tag ist die Bitte um Gerechtigkeit für alle.

Lehre uns beten, lehre uns teilen, lehre uns ein geschwisterliches Leben. Ein Programm für unser Leben, das täglich eingeübt werden will. Darum wollen wir bitten und beten, täglich, dass das Leben im Miteinander besser gelingt, wir einander Mensch werden und solidarisch bleiben.

Möge uns Gottes Geist dabei begleiten.

Fritz Käferböck-Stelzer,

Du schickst uns nicht weg

Mit allem, was unser Leben ausmacht,
dürfen wir zu dir kommen, unser Gott.

Du schickst uns nicht weg,
du lässt uns nicht allein,
das ist gut so, weil wir dich brauchen.

Wir brauchen einen, der zu uns steht,
wenn wir nicht weiter wissen.

Wir brauchen einen, der uns den Rücken stärkt,
wenn uns die Kraft ausgeht.

Wir brauchen einen, der mit uns geht,
wenn uns der Weg zu weit wird.

Wir brauchen einen, der uns Hoffnung macht,
wenn wir mutlos werden.

Wir brauchen einen, der uns die Richtung zeigt,
wenn wir in die Irre gehen.

Wir brauchen einen,
zu dem wir mit allen unseren Anliegen kommen können.

Wir brauchen dich,
unser Gott.

Helene Renner

